

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pf. wöchentlich mit Posten jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) kann die Herausgabe der Zeitung ausbleiben. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten über die Tätigkeit der Redaktion ist dem Herausgeber überlassen.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die des Gemeinderates amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kold“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges: Werben im Ottendorfer Zeitung...
Die Ottendorfer Zeitung...
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 188.

Nummer 12

Freitag, den 27. Januar 1928

27. Jahrgang.

Amülicher Teil.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranlage 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 unter Benützung der voranschreibenden Vorbrücke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Bordruck zugestellt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Bordruck nicht überhandt ist, bleibt unberührt. Pflichtig sind die bis 31. Januar 1928 Bordruck nicht zugestellt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.
Kadeberg, im Januar 1928. Das Finanzamt.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Januar 1928.

Nach dem B.ichten des öffentlichen Arbeitsnachweises zeigt sich die Abnahme des Angebotes fort. In den Außenberufen, in der Erdindustrie und im Baugewerbe hat sich die Bereitwilligkeit wieder sichtbar gesteigert. Zugleich scheint aber auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie und in der Holzindustrie eine gewisse Zurückhaltung aufgetreten zu sein. Denn auch hier hat die Nachfrage nach Arbeitskräften stellenweise wieder abgenommen. Für den Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen ist die wasserwirtschaftliche Metallindustrie von besonderer Bedeutung, sie umfaßt nach der gemeldeten Betriebsabnahme vom Jahre 1925 rund 330 000 beschäftigte Personen. Sie steht zwar hinter der Textilindustrie mit 420 000 Beschäftigten zurück, hat aber nur rund 14 Prozent weibliche Beschäftigte gegenüber rund 62 Prozent in der Textilindustrie. Berücksichtigt man den Umstand, daß der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen in Sachsen ständig gestiegen ist, so wird klar, daß die Lage der metallverarbeitenden Industrie für den Arbeitsmarkt der männlichen Arbeitskräfte von entscheidender Bedeutung ist. Es ist deshalb bemerkenswert, daß der Bericht des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten von einem nicht ungünstigen Auftragsbestand spricht, der eine Aufrechterhaltung der bisherigen Beschäftigung bis auf weiteres verspricht. Das die günstige Lage des Textilmaschinenbaues hervorgehoben wird, verdient in Sachsen besondere Beachtung.

Die Ermittlungen des sächsischen Volksbildungsausschusses haben ergeben, daß die einmaligen Kosten der Durchführung des Reichsaufgesetzes in Sachsen voraussichtlich etwa 40 Millionen Mark, die laufenden Mehrkosten gegenüber dem jetzigen Zustand etwa fünf bis sechs Millionen Mark jährlich betragen werden.

Das Finanzamt erläßt in der heutigen Nr. eine Bekanntmachung, betr. die Abgabe der Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen für das Jahr 1927, woraus besonders hingewiesen wird. Die Einreichungsfrist läuft vom 1. bis 15. Februar, in begründeten Ausnahmefällen gewährt das Finanzamt angemessene Fristverlängerung.

In der letzten Geschäftsführerkonferenz der Sächsischen Einzelhandelsvereinschaft berichtigte Prof. Dr. Kaffner über die geplante Verwaltungsreform unter Zugrundelegung der Sächsischen Denkschrift. Er wies darauf hin, daß die sächsische Verwaltungsreform nur die Vorstufe einer allgemeinen deutschen Verwaltungsreform sein könne, die den gesamten öffentlichen Verwaltungsapparat unter weitestgehender Dezentralisation der öffentlichen Finanzen anpasse. Erst wenn Reich und Länder die Verwaltungsreform als Gemeinwohlproblem aufgreifen und gelöst, erst wenn hierbei die Länder im Vereinbündnisse eine weitgehende Harmonisierung durchzuführen werden, wird sich die sächsische Verwaltungsreform realisieren lassen, die heute die Verwaltung erschwert und verteuert. Aufgabe der Wirtschaftsverbände werde es sein, diese Pläne auf das nachdrücklichste zu unterstützen und ihre Ausführung auf einer überparteilichen Grundlage zu gewährleisten. Dr. Stöckhahn unterzog die kommunal-Finanzpolitik einer eingehenden Kritik. Die Haushaltspläne seien zu unübersichtlich. Prov. Dr. Kaffner berichtete ferner über die Vorschläge zur Gewerbeordnung, die durch die Hauptvereinschaft des deutschen Einzelhandels bereits den Ministereien übermittelt worden

sind. Schließlich wurde festgestellt, daß die Sächsische Einzelhandelsvereinschaft sich in der Frage der Wohnungszwangswirtschaft bisher völlig neutral gehalten habe. An diesen Standpunkt sollte auch in Zukunft festgehalten werden. Assessor Dr. Stöckhahn richtete darauf ausführlich über die Vorschläge zum Gesetz über den unteren Wettbewerb und lehnte in Übereinstimmung mit den Geschäftsleitern die vom Industrie- und Handelsrat gemachten Vorschläge als ungeeignet ab. Zum Schluß fand eine ausgiebige Aussprache, über die in Sachen eingehende Tarifpolitik für den Einzelhandel statt.

Gelegentlich eines Vortrages über die Elektrizitätsversorgung der Stadt Rönigsberg erklärte der Direktor Roff vom Elektrizitätsverband Gröbe, daß in Rönigsberg zum ersten Male in größerem Umfange ein Versuch gemacht werden solle, wie weit sich der Bedarf elektrischer Energie für Haushalte entwickeln lasse. Der Strom für Kochherde soll so billig werden, daß sein Gebrauch auch für die kleinen Leute möglich wird.

Rönigsberg. Mittwoch vormittag 9 Uhr ereignete sich in den Granitwerken Hohental & Müller ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang. Der 21-jährige Arbeiter Baum aus Kaufcha war mit dem Abhängen von Steinen an der Schwerebahn beschäftigt. Plötzlich löste sich ein großer Block in halber Höhe, fiel herab und traf den jungen Arbeiter so unglücklich an den Kopf, daß dieser auf der Stelle starb.

Freital. Der Stadtverordnete Rahmig, Parteisekretär des S. P. D. in Freital, hat plötzlich sein Mandat niedergelegt und ist nach Weiskalen verzogen. Jetzt hört man, daß er Parteigänger unterlassen hat; wieviel, steht noch nicht fest. Eine Parteiverammlung hat den Ausschluß Rahmigs aus der Partei beschlossen.

Chemnitz. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich infolge eines Nervenleidens ein 54-jähriger Vertreter von dem im 3. Stock gelegenen Rückebalkon seiner Wohnung in der Weinstraße in den Hof hinab. Der Unglückliche erreichte seine Absicht. Er war auf der Stelle tot.

In der Nacht zum Montag mußten aus einer Schankwirtschaft der Johannstadt drei Frauen im Alter von 20, 22 und 27 Jahren wegen vollständiger Trunkenheit gemahnt werden, worauf sie auf der Straße betrunkenen Müll verstreuten, was die Polizei einschreiten und die drei Frauen zur Wache bringen mußte.

Wageln. Der Arbeiter F. verblieb in einem hiesigen Lichtspieltheater dadurch großen Unfang, das er Risikolore unter das Publikum freute. Der Spaß dürfte ihn teuer zu stehen kommen.

Wurzen. In den zwei letzten Jahren ist die Gegend um Wurzen, vor allem die Orte Remt, Burkhardtshain, Tredelesgahn und Köhren oftmals von Brandstiftern heimgesucht worden. Ueber der Einwohnerschaft dieser Orte lastete lange Zeit ein schmerzlicher Alpdruck. Staatsanwaltschaft und Brandversicherungsanstalt hatten hohe Belohnungen auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt, die Ortsbewohner bildeten ständige Nachwachen, doch es gelang niemals, die Brandstifter zu fassen. Erst jetzt habe die eifrigen Nachforschungen und die ständigen Beobachtungen es den Gendarmen Hauptwachmeister Otto (Burkhardtshain) und Bammel (Remt) ermöglicht, die Bedrücker abzufangen und zu überführen. Ein 15-jähriger Wirtschaftsgeselle und ein 21-jähriger Schmiedegeselle aus Burkhardtshain haben eingekerkert, bis auf einen alle Dämme der letzten Zeit in Burkhardtshain angelegt zu haben. Sie sind ins Amtsgericht Wurzen eingeliefert worden.

Begau. In Carzdorf wurden eine 23-jährige Magd und ihr Dienstmädchen verhaftet und dem Amtsgericht Begau zugeführt. Die Magd hatte im Juli vergangenen Jahres in einem Böhmer Kronenhaus Zwillinge geboren, mit denen sie nach 14 Tagen das Krankenhaus verließ. Von diesem Zeitpunkt an blieben die Kinder verschwunden, bis es jetzt dem Landjägerbeamten von Begau gelang, das Verschwinden aufzuklären. Die entmenschte Mutter hatte die beiden Kinder in die Grube des Frauennobels im Bahnhofs-Kaafhain geworfen.

Leipzig. Am Dienstagvormittag ereignete sich im Betriebe einer Firma in B. Beusch ein Fahrstuhlunfall mit tödlichem Ausgang. Der 62 Jahre alte Arbeiter Eugen S. war damit beschäftigt, Farben zu transportieren. Hierzu benutzte er eine kleine Vore, die er unberechtigt auf einem Fahrstuhl fuhr, um sie nach dem 1. Stock zu bringen. Der

Fahrstuhl der durch den Strick bedient wird war geschlossen. In Abwesenheit des Fahrstuhlführers hat S. ihn geöffnet und nach oben fahren wollen. Unterwegs ist vermutlich die Vore ins Rippen geraten und hat S. zwischen Fahrstuhl und Gitter gedrückt. Erst im ersten Stock kam der Fahrstuhl infolge der durch den Unfall entstandenen Betriebsstörung zum Stehen. Der Unglückliche brach beide Beine und erlitt schwere innere Verletzungen. Auf dem Transport nach dem Diakonissenhaus L. Bindenau ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Leipzig. Im Postamt wurden am Dienstag gegen 13 Uhr einem unbekanntem Mann 280 Mark vermutlich aus der Tasche gestohlen. Der Betroffene hatte den Unbekannten im genannten Postamt 200 Mark Kleingeld in vier 50 Reichsmark Scheine umgewechselt. Hierbei hatte der Unbekannte neben dem Bekohlenen gefasnet und ihm den Betrag aus der Manteltasche entwendet.

Glauchau. Wie der 1. Bürgermeister Dr. Schimmel bei Erhaltung des Verwaltungsberichtes für 1927 bekanntgab, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Auswertung der Sparkasseneinlagen mit 25 Prozent erfolgt. Was in Glauchau geschieht, sollte wohl auch in anderen Sparkassen möglich sein, da die Voraussetzungen bei den einzelnen Sparkassen im wesentlichen doch dieselben sind.

Schlettau. In der Kirchenkasernenverwaltung hier sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf 100 000 Mark belaufen sollen. Im Zusammenhang damit wurde bereits am Sonntag ein Stadtvorordner verhaftet der jedoch schon vorher sein Amt niedergelegt hatte. Die Angelegenheit hat in Schlettau große Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen hielten sich einseitig in Schweigen und geben nur die Tatsache der großen Unterschlagung an.

Crana. Auf der Straße nach Bälkenbrand wurde ein hier beschäftigter Arbeiter räuberisch überfallen. Der Täter wurde in einem Schöner Einwohner ermittelt und festgenommen.

Oberwiesenthal. Im Wohngebäude des Bauerngutes, Karl Beschor in Unterwiesenthal entstand am Montagabend gegen 6 Uhr ein Brand, der innerhalb 10 Minuten die ganze Wirtschaft in Flammen setzte. Der 71-jährige Besitzer der Wirtschaft, Karl Beschor, kam bei dem Versuch aus einem Schranke Geld zu retten in den Flammen ums Leben. Beschor demohnte mit seiner Frau und drei Söhnen die Wirtschaft. Einer von ihnen ist verheiratet und Vater von sechs Kindern. Die ganze Wirtschaft wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die Familien sind obdachlos. Ihr ganzes Hab und Gut ist verbrannt. Nur 2 Pferde und 2 Räder konnten gerettet werden.

Lockere Zähne

Ein Urteil von Vielen: Ohne Kalliforderung erlaube ich mir Herrn Herrn Kalliforderung...
Ihre Kalliforderung wurde ich auf die Kalliforderung aufmerksam und frühl höher loyale hervorragende Kalliforderung...
Originalartikel bei mir - (Nicht hinterlegt) Nr. 8

Meberzungen Sie ist durch zwei...
große Tube 1...
Chlorodont-Wundheilender...
Jeden Erfolg dafür...
80 mm

Siezu eine Zeilung.



Der sterbende Reichstag.

25. Januar 1928

Von unserem Berliner parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Eine gewisse Spannung in der Regierungskoalition ist unverkennbar. Man wird auch nicht verkennen dürfen, daß diese Regierung von vornherein durch notwendige geschäftliche Arbeiten ungewöhnlich schwer belastet war. Es ist sehr die Frage, ob eine anders zusammengesetzte Koalition die Vorlagen, die bewältigt werden mußten, besser und leichter unter Dach und Fach gebracht haben würde. Man wird zugeben müssen, daß bei vielen Fragen schneller eine Verständigung gefunden werden konnte, als man zuerst angenommen hatte. Die Bildung dieser Regierung war ein Experiment: ob es gelungen ist, oder sich gelohnt hat — das zu beurteilen und zu entscheiden ist letzten Endes Ansichtssache. Wir unsererseits glauben, daß manche Spannung zwischen den Koalitionsparteien hätte vermieden werden können, wenn in der Personenfrage gewisse Mißgriffe vermieden worden wären. Eine Regierung setzt sich vorläufig immer noch aus Männern und nicht aus Parteien zusammen, und es kommt viel mehr darauf an, welche Persönlichkeiten ins Kabinett geschickt werden, als welche Fraktionen dem Vertrauensvotum zustimmen. Hier liegt, unserer Auffassung zufolge, der Hauptgrund für die scharfe Tonart, die in letzter Zeit zwischen den Regierungsparteien immer Platz gegriffen hat und die ein baldiges Ende dieser Koalition voraussehen läßt.

Reichstagsauflösung? — von Guérard Reichskanzler?
Ein Ende dieser Regierung bedeutet automatisch, wie die Dinge liegen, Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Im Reichstag wird mit Frühjahrswahlen bereits wie mit einer feststehenden Tatsache gerechnet, und man unterhält sich seit zwei Tagen bereits darüber,

Der panamerikanische Kongreß.

Ausbau der amerikanischen Luftfahrt.

25. Januar 1928

Der panamerikanischen Konferenz liegt eine Reihe großzügiger Pläne zur Förderung des Luftverkehrs in Amerika vor. Die Konferenz wird sich ferner mit einem Vertragsentwurf über den Handelsluftverkehr zu beschäftigen haben. In dem Entwurf befindet sich ein Passus, wonach militärische Gebiete nicht überfliegen werden dürfen. Im weiteren Verlauf der Beratungen der panamerikanischen Konferenz erklärte der argentinische Delegierte Pueyredon, daß er weiter unnachgiebig gegen die hohen Zölle kämpfen werde.

Aus Mexiko vorliegende Pressestimmen betonen, daß der frühere amerikanische Staatssekretär Hughes mit seinem Herausretreten die Opposition der Vereinigten Staaten auf der Konferenz gerettet habe, indem er den Chilen bei den Hörnern genommen und die Botschaft Coolidges torrigiert habe. Die Rede Hughes werde zweifellos einen günstigen Eindruck in Lateinamerika machen.

Die Scent Gotthard-Angelegenheit.

25. Januar 1928

Interpellationen im Prager Abgeordnetenhaus.
In der Dienstag-Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses wurden die von den tschechischen Nationalsozialisten und tschechischen Nationaldemokraten eingebrachten Interpellationen zur St. Gotthard-Angelegenheit im Namen der Regierung vom Fürsorgeminister Schramel beantwortet. Es fiel besonders auf, daß die Antwort auf die Interpellationen nicht vom Außenminister Beneš, der auf der Regierungsbank Platz genommen hatte, erteilt wurde. Schramel betonte u. a., daß sich die Tschechoslowakei in Übereinstimmung mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente dafür entschieden habe, den Völkerbundrat auf den Zwischenfall aufmerksam zu machen. Der Tschechoslowakei liege daran, daß es in dieser Angelegenheit weder zu einem Konflikt, noch zu einem Mißverständnis zu kommen solle. Die Entscheidung über das weitere Vorgehen liege beim Völkerbundrat, der im Sinne seiner Pflichten und im Geiste der Friedenspolitik handeln werde.

Besonders bemerkt wurde, daß die Interpellanten die Antwort mit Beifall begrüßten, so daß von einer Erregung, wie sie in der letzten Zeit in der Presse der Interpellanten herrschte, nichts zu spüren war. Die Interpellanten wurden wegen dieser regierungsfreundlichen Handlung von den Kommunisten scharf angegriffen. Sodann nahm der Nationaldemokrat Dr. Kramarich das Wort. In längeren Ausführungen begrüßte er die von der Regierung festgelegte Stellungnahme. Der St. Gotthard-Zwischenfall stelle keine Ueberraschung dar, da doch die Mentalität der Ungarn zur Genüge bekannt sei. Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach er gegen die Tredenta und beschäftigte sich eingehend mit dem Völkerbund. Er bemerkte dabei, daß er nicht so naiv sei zu glauben, daß der Völkerbund und seine Kommissionen tatsächlich im Stande seien, die Rüstungen zu beschränken. Die Ungarn seien alles andere nur keine Pazifisten. Sie lehnten sich nach Revanche.

Freizeit und Fortbildung der erwerbslosen Jugendlichen.

Besondere Mithilfe von Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen.

Die Hilfsmassnahmen für die erwerbslose Jugend, die das Sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium seit dem Herbst 1926 angeregt hat, haben, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz einem solchen erschienenen Bericht entnimmt, zu einer außerordentlich großen Zahl von bemerkenswerten Projekten geführt.

wie die nächste Regierungskoalition aussehen soll. „Große Koalition“ oder „Weimarer Koalition“. Das ist jetzt die Frage. Man glaubt im Allgemeinen an eine Einheitsfront „von Stresemann bis Scheidemann“, da man schon aus außenpolitischen Gründen keinen Wechsel im Auswärtigen Amt wünscht, die Volkspartei aber Dr. Stresemann wahrscheinlich nicht als „Fachminister“ im Kabinett lassen würde. Man ist mit den Kombinationen bereits soweit voraus, daß schon ernsthaft über die Person des neuen Kanzlers debattiert wird. Wo man hinschaut, fällt in diesem Zusammenhang der Name: Theodor von Guérard. Der Fraktionsführer des Zentrums würde kaum ablehnen und dürfte auch für die Sozialdemokraten ein annehmbarer Kanzler sein, da gerade er in letzter Zeit wiederholt ein unabweisbares Bekenntnis zur Republik abgelegt hat. Wir halten es für verfrüht, diese Frage schon jetzt anzuschneiden, glauben aber, daß man dem jetzigen Stand der Dinge begründete Aussicht dafür beilegt, daß Herr von Guérard der Nachfolger von Dr. Marx wird.

Nervosität.

25. Januar 1928

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben unter der Ueberschrift „Nervosität“ zu den Berliner Kräftegründungen und Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungsparteien: Je eifriger eine entstandene Stimmung von einer geschickten Opposition aufgegriffen und ausgebeutet wird, desto dringlicher wird die Pflicht der Regierungsparteien in jener Atmosphäre der Nervosität zusammenzuhalten und wieder zu jener Sachlichkeit zurückzukommen, die anfangs ihre Arbeit ausgezeichnet hat, zumal wir einen Grund für das aufgeregte Gebaren der letzten Zeit nicht einzusehen vermögen.

Der schwierigste Punkt des ganzen Unternehmens war zweifellos die Finanzierungsfrage. Man hat eine zufriedenstellende Lösung in der Weise gefunden, daß die Gemeinden nur die Erwerbslosenunterstützung zu leisten hatten, von der zwei Drittel aber von den erwerbslosen Jugendlichen als Kostenbeitrag abzuführen waren, während ihnen ein Drittel als Taschengeld verbleibt. Den überwiegenden Kostenrest übernahm das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium aus Mitteln der öffentlichen Jugendwohlfahrtspflege. Vereinzelt wurde das Ministerium dabei durch freiwillige Sonderbeiträge einzelner Städte z. B. Chemnitz, Plauen unterstützt. Vom Staat sind in der Zeit vom Herbst 1926 bis Sommer 1927 für die durchgeführten Freizeiten insgesamt M. 60165.—, davon M. 38164.— aus Mitteln der Jugendwohlfahrtspflege, an Zuschüssen gewährt worden. Unter Einbeziehung der Zweidrittel-Leistung aus der Erwerbslosenfürsorge ergibt sich ein öffentlicher Aufwands von 70 000 RM., wobei auf jeden Teilnehmer der Freizeit für deren ganze Dauer ein durchschnittlicher Zuschuß von rund 52 RM. entfällt.

Mit diesem unverhältnismäßig geringen Betrag konnte trotzdem ein beachtenswertes Hilfswerk in Gang gebracht werden. Den breitesten Raum nahmen die sogenannten Freizeiten, eine für Sachsen eigentümliche Fortbildungseinrichtung ein. Kleine Gruppen von Jugendlichen (etwa 20) wurden außerhalb ihres Wohnortes für 2-3 Wochen im Sinne der Jugendbewegung zusammengesetzt und körperlich und geistig fortgebildet. Die Veranstalter waren vorwiegend Arbeitsnachweise und Berufsberatungsstellen, während die praktische Durchführung der freien Initiative der Jugendverbände und der Jugendpflege treibenden Wohlfahrtsorganisationen überlassen blieb, die als wichtige Hilfsmittel und zur wesentlichen Verbilligung der Unterbringungskosten ihre eigenen Einrichtungen, Jugendheime und Jugendherbergen, Ferien- und Erholungsheime zur Verfügung stellten.

Daneben stellte sich auch die freie Volksbildung durch Bereitstellung ihrer Volkshochschulheime, Arbeiterbildungsinstitute, studentischen Unterrichtsstube und sonstigen unentgeltlichen Lehrgänge in den Dienst der Sache. Auf diesem Gebiet leisteten naturgemäß die Großstädte, vor allem Leipzig, Dresden und Plauen recht wertvolle Arbeit. Chemnitz ging, begünstigt durch seine besonders geeigneten Fachschuleinrichtungen, einen eigenen und sehr beachtenswerten Weg, den der systematischen beruflichen Fortbildung und Umschulung. In der dortigen Industrielehre wurden Vertikurse für arbeitslos gewordene Lehrlinge und an der Fachschule für Wirterei- und Strickerlei Umschulungs- und Einführungskurse für Mädchen durchgeführt, daneben noch eine Anzahl Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung erwerbsloser Angestellter getroffen.

Im ganzen eine wertvolle Arbeit, die das gewöhnliche Feiernüssen der erwerbslosen Jugend in eine geistige und berufliche Fortbildung umwandelt.

Barmat über seine Geschäftsbeziehungen zu Deutschland.

25. Januar 1928

In der gestrigen Sitzung des Barmat-Prozesses, die wegen der Erkrahlung des Vorsitzenden wiederum in dessen Wohnung stattfand, äußerte sich der Angeklagte Julius Barmat über die Entstehung seiner Geschäftsbeziehungen zu Deutschland. Im Jahre 1912 machte er von Holland aus seine ersten Exportgeschäfte nach Oesterreich und Deutschland. 1916 sei seine Firma wegen der Lebensmittellieferungen nach Deutschland auf die schwarze Liste von England, Frankreich, Belgien und Holland gekommen, weshalb er die „Anexima“ gegründet habe. 1917 hatten dann mit der deutschen Gesandtschaft in Haag durch Vermittlung des sozialdemokratischen Führers Lorestra Verhandlungen stattgefunden. Dies sei die erste offizielle Besprechung mit deutschen Vertretern

gewesen, an der auch der jetzt gestorbene Botschafter v. Maljan als damaliger deutscher Gesandter in Haag teilgenommen habe. 1919 faßte die sächsische Handelskammer durch Vermittlung des damaligen sächsischen Ministerpräsidenten Gradnauer und des Wirtschaftsministers Schwarz den Beschluß, eine wirtschaftliche Verbindung zwischen der sächsischen Industrie und Belgien zu schaffen. Daraufhin fuhr er mit Gradnauer nach Belgien, wo Verträge über den Austausch von Rohstoffen abgeschlossen wurden. Später habe er in Holland gelegentlich eines sozialistischen Kongresses der deutschen Sozialdemokraten Wels und Müller mit englischen und französischen Vertretern zusammengebracht. Bei dieser Gelegenheit sei er nach Deutschland eingeladen worden. Kurz vor den Verhandlungen in Spa habe er sich nach Deutschland begeben. Angesichts der großen Schwierigkeiten, auf die die Deutschen stießen, die sich nach Spa begeben wollten, sei er später hingefahren, weil Hysman die Verhandlungen geleitet habe. Die Verbindung zwischen Hysman und dem damaligen Reichspräsidenten habe er aufrechterhalten. Später habe ihn Reichspräsident Ebert an Minister Schmidt verwiesen. So habe seine Verbindung mit den deutschen Reichsstellen begonnen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Januar 1928.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Die erste Beratung des Reichshaushaltplanes für 1928 wird fortgesetzt.

Abg. Koch-Weser (Dem.) wendet sich gegen die Behauptung, daß die Forderung des dezentralisierten Einheitsstaates nur ein Deckmäntelchen sei. Tatsächlich gehe keine Partei von der Notwendigkeit aus, die Selbstverwaltung der einzelnen Landesteile zu stärken und dem Bürokratismus zu Leibe zu gehen. Zum Einheitsstaat komme man auf jeden Fall. Wenn man aber zögert, komme man zum bürokratischen Einheitsstaat. Mit der Erhaltung der Eigenart der Stämme hätten die heutigen durch Fürstentumwillkür geschaffenen Staaten nicht das geringste zu tun. Keine Stadt wahre ihre Eigenart gegenüber Berlin mit größerer Sicherheit als das preussische Köln. Alle Konflikte mit Bayern seien nicht über Zuständigkeitsfragen, sondern wegen des Souveränitätsbinkels in Bayern entstanden. Mit Genugtuung stellt der Redner fest, daß sich auch die Deutsche Volkspartei für den dezentralisierten Einheitsstaat erklärt habe. Man kann gewiß einmal, so erklärt er weiter, ohne die Sozialdemokraten regieren, aber nicht gegen die Sozialdemokratie.

Reichswehrminister Groener erklärt, die Reichsregierung werde sich bis zur Beratung des Wehretats darüber schlüssig machen, ob eine Verdrückung des Untersuchungsberichts des Sparkommissars Saemisch über die Phöbus-Angelegenheit stattfinden wird oder nicht.

Abg. Torqier (Komm.) wendet sich gegen die Ausführungen der linkskommunistischen Frau Gohste.

Abg. Menckel (Dnt.) tritt für den gewerblichen Mittelstand ein und erklärt, eine starke Förderung der Landwirtschaft bedeute auch eine indirekte Förderung des gewerblichen Mittelstandes. Der Redner wendet sich gegen die Eigenbetriebe der Kommunen und gegen die Schwarzarbeit, durch die der Mittelstand schwer geschädigt würde.

Damit schließt die erste Beratung des Etats, der formell noch einmal an den Haushaltsausschuß überwiesen wird.

Der kommunistische Antrag auf sofortige Veröffentlichung des Untersuchungsergebnisses in Sachen Phöbus wird im Hammelsprung mit 173 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Das Haus lehnt dann die vor den Weihnachtsferien unterbrochene Aussprache über den Bericht des Ausschusses über die Ruhr-Entschädigungen fort.

Abg. Rosenbaum (Komm.) erklärt, die Haltung der Reichsregierung zeige, daß sie zu der Ausplünderung der Massen auch noch Hohn und Spott hinzufüge.

Ministerialdirektor Dorn vom Reichsfinanzministerium beantwortet darauf die kommunistische Ruhrinterpellation mit dem Hinweis darauf, daß der Reichstag im April vorigen Jahres auf Grund der Feststellungen des Untersuchungsausschusses einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Beilegung der Notlage der Gemeinden, der mittleren und kleineren Betriebe in Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft sowie der Angestellten und Arbeiter im besetzten und geräumten Gebiet bewilligt hat. Durch die Bereitstellung dieses Fonds dürfe der vom Untersuchungsausschuß geforderte Ausgleich der Entschädigung der Industrie als durchgeführt angesehen werden.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) begründet einen Antrag, wonach der Reichstag auf das schärfste die vom Untersuchungsausschuß festgestellten Vorgänge mißbilligt. Da es sich um einen ziemlich hohen Betrag handelt, sei eine Einziehung nicht möglich.

Präsident Loebe teilt mit, daß über den kommunistischen Antrag, die für die Ruhrrentenabgaben verantwortlichen Minister vor den Staatsgerichtshof zu stellen, nicht abgestimmt werden könne, da er nicht die für einen solchen Antrag erforderlichen 100 Unterschriften aufweise.

Der sozialdemokratische Antrag, die Zahlungen an die Ruhrindustriellen aufs schärfste zu mißbilligen und die Ueberzahlungen einzuziehen, wird in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 173 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Völkischen, der Wirtschaftspartei und des Banerischen Bauernbundes abgelehnt. Angenommen wird der vom Abgeordneten Ester begründete Antrag der Regierungsparteien, den Bericht entgegenzunehmen und sich dem Votum des Ausschusses anzuschließen.

Das Haus geht dann zur zweiten Beratung des Haushaltsplanes für 1928 über und zwar steht zunächst der Zukunft auf der Tagesordnung.

Kurze Mitteilungen.

25. Januar 1928

Der litauische Ministerpräsident Professor Waldemaras ist heute, aus Rom kommend, in Berlin eingetroffen. Er wird noch im Laufe des Tages von Dr. Stresemann empfangen werden.

Ueber England gingen neue Unwetter nieder.

Der belgische Dampfer „Elisabethville“ soll bei Teneriffa gesunken sein.

Aus aller Welt.

25. Januar 1928

Dedensturz in einem Frankfurter Wohnhause. In einem Hause in der Höchststraße stürzte gestern die Dede zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk plötzlich ein. Nur einem Glücksfall ist es zu verdanken, daß zwei im zweiten Stock spielende Kinder mit dem Schrecken davonkamen und die im dritten Stock wohnende Mieterin, die mit der Dede abstürzte, sich an einem Teppich festhalten konnte und dadurch der Sturz verhindert wurde und ohne schlimmere Folgen blieb. Man vermutet, daß das Unglück auf die Erschütterungen zurückzuführen ist, die durch den dort vorbeigehenden starken Lastautoverkehr verursacht wurden.

88 Landwirte lehnen die Steuerzahlungen ab. Nach einer Meldung des „Rostocker Anzeiger“ haben 88 Landwirte aus dem Amte Waren und Umgegend in einem Schreiben an das Landesfinanzamt Mecklenburg-Vorpommern erklärt, daß sie nunmehr, nachdem auch ihre letzten Hoffnungen auf ausreichende Unwetterentschädigungen wieder getäuscht seien, nicht mehr in der Lage sind, ihre Landessteuern zu zahlen. Sie erklären sich bereit, alle hieraus entstehenden Folgen auf sich zu nehmen.

Ein deutscher Schleppdampfer gesunken. Der Dampfer „Maurita“, der im Tau des deutschen Schleppdampfers „Albatros“ von Gibraltar nach Borkum unterwegs ist, meldet, daß der „Albatros“ am Sonnabend im Ort an gesunken ist. Die ganze, 10 bis 12 Personen starke Besatzung, ist umgekommen. Die „Maurita“ befand sich in außerordentlich schwerer Lage, da sie kein Feuer unter den Resseln hatte und nur sechs Personen sich an Bord befanden.

Wegen Singens des Deutschlandliedes bestraft. Die Affäre im Restaurant „Bier Jahreszeiten“ in Aachen (wegen Abfingens des Deutschlandliedes in Anwesenheit belgischer Offiziere wurde das Restaurant von der Besatzungsbehörde für 18 Tage geschlossen) hatte gestern vormittag ein Nachspiel vor dem belgischen Gericht. Der Inhaber des Restaurants wurde wegen dieses Vorfalls zu 100 M. Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt, der Kapellmeister zu 200 M. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis.

Flugzeugabsturz in der Schweiz. In der Nähe von Thun ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Der schweizerische Militärflieger, Hauptmann Max Cartier, stürzte aus bisher noch unbekanntem Grund bei einer Flugübung mit seinem Zweidecker aus großer Höhe ab. Der Flieger wurde beim Absturz auf der Stelle getötet. Der Reichnam konnte nur mit Mühe aus den Trümmern geborgen werden. Man nimmt an, daß der Absturz auf den Bruch eines Flügels zurückzuführen ist. Fliegerhauptmann Cartier stand bereits seit 1918 in schweizerischen Flugdiensten.

Große Eiszwickigkeiten im Rigaischen Meerbusen. Die Eisbildung im Rigaischen Meerbusen ist soweit vorgeschritten, daß selbst die stärksten Dampfer ohne Eisbrecherhilfe das starke Eis nicht mehr bewältigen können. Vorgehen brachte der lettlandische Staatseisbrecher 16 Dampfer in das offene Wasser und besiedel sich mit sechs Dampfern auf der Rückfahrt nach Riga.

Die Durchschwimmung der Straße von Gibraltar wiederum mißglückt. Wie aus Langer berichtet wird, ist Fräulein Gleitze gestern nacht um 12.08 Uhr von Langer aus zu einem erneuten Versuch zur Durchquerung der Straße von Gibraltar gestartet. Kurz nach 5 Uhr geriet sie jedoch in eine Windhose und wäre beinahe ertrunken. Fräulein Gleitze gab ihren Versuch

auf und erklärte, daß sie nunmehr ihre Absicht, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen, endgültig aufgegeben habe.

21 Zuchthäuser ausgebrochen. In der Nähe von Detroit gelang es 21 Zuchthäusern, aus dem Zuchthaus zu entkommen, indem sie einen Tunnel unter der sechsstöckigen Zuchthausmauer gruben.

Schweres Hochspannungsunglück.

Mailand, den 25. Januar. An der Straße Mailand-Saronne in Novato kamen bei dem Umstellen von Masten der elektrischen Hochspannungsleitung 6 Monteur mit der Stromleitung in Berührung. Zwei wurden sofort getötet. Ein dritter lebensgefährlich verletzt. Die drei anderen Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Lohnbewegungen und Streiks.

25. Januar 1928

Keine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts in der mitteldeutschen Metallindustrie. Dem Telemontionsdienst wird aus Berlin gemeldet: Wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist der Schiedspruch in der mitteldeutschen Metallindustrie nicht für verbindlich erklärt worden, da sich bei den Verhandlungen die Differenzen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern als zu groß erwiesen haben, um die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts zu rechtfertigen. Der Schiedspruch des mitteldeutschen Schlichters sieht bekanntlich eine Erhöhung der Spitzenlöhne um 3 Pfennig für die Stunde vor, während die Arbeitnehmer eine Erhöhung um 15 Pf. gefordert hatten.

Verhandlungen zum Schiedspruch in der Eisenindustrie. In der gestern in Essen stattgefundenen Sitzung der im Schiedspruch vorgezeichneten Alfordkommission wurde beschlossen, die feste Zulage für die Alfordarbeiter von 19 auf 21 Pf. zu erhöhen. In der Lohnausgleichsfrage wurde keine Einigung erzielt. Die Verhandlungen darüber finden am Freitag statt.

Die Bergarbeiter kündigen die Arbeitszeit und Lohnabmachungen. In Essen fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Vertreter der vier Bergarbeiterverbände statt. Einstimmig wurde beschlossen, das Ueberarbeitsabkommen und die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 30. April zu kündigen.

Der Streik in Schweden. Wie aus vielen Städten mitgeteilt wird, haben die Arbeiter der Zellulose-Industrie den Vermittlungsvorschlag abgelehnt. Man rechnet mit der Ausparierung der Sägewerkindustrie für den 30. Januar. „Aftonbladet“ berechnet die Zahl der gegenwärtig Streikenden auf 26 000 und ist der Meinung, daß sich diese Zahl bis Ende Januar auf 50 000 erhöhen wird.

Aus dem Parteileben.

25. Januar 1928

Die Zusammenziehung des völkisch-nationalen Blocks. Dem völkisch-nationalen Block, der am letzten Sonntag auf Anregung des preußischen Landtagsabgeordneten Reinhard Wulle gegründet worden ist, sind bis jetzt beigetreten: Die deutsch-völkische Freiheitsbewegung (von Gräfe-Holbebe), die deutschsoziale Partei (Richard Runge), der „Werwolf“, das Deutschbanner „Schwarzweißrot“ und der nationale Gewerkschaftsbund. Es ist ein Ausschuß gebildet worden, in den jede dieser Gruppen einen Vertreter entsandt hat. Den Vorsitz führt der Bundesvorsitzende des „Werwolf“, Studentrat Kloppe (Halle).

Aus dem Gerichtssaal.

25. Januar 1928

K. Nachklänge zu den letzten Reichstagswahlen. Ein größerer Strafprozeß mit politischem Hintergrund beschäftigt das Gemeinsame Schöffengericht Dresden am Dienstag bis in die Abendstunden. Die Anklage richtete sich gegen den 1893 zu Kriebstein geborenen Kaufmann und vormaligen Dresdner Stadtverordneten Friedrich Bont, dem gewinnfichtige Urkunden und eine Blankettfälschung zur Last gelegt wurde. Der Beschuldigte spielte

in der Deutsch-Sozialen Partei eine gewisse Rolle, er war u. a. im Dresdner Stadtverordnetenkollegium deren Fraktionsvorsitzender gewesen. Aus seiner parteipolitischen Tätigkeit heraus entstanden später verschiedene Differenzen. So hatte er beispielsweise einmal Neuhebungen getan, die zu einem Verfahren wegen Beleidigung des früheren Dresdner zweiten Bürgermeisters und jetzigen Reichsministers a. D. Dr. Riß führten und mit seiner Verurteilung zu einer Geldstrafe endeten. Im jetzigen Strafverfahren drehte es sich um Handlungen, die Bont während des letzten Reichstagswahlkampfes begangen haben sollte. Die damalige Deutsch-Soziale Partei hatte keinerlei nennenswerte Barmittel, um Flugblätter drucken zu lassen oder Redner ins Land schicken zu können. Zudem war Bont auch mit einer neuerstandenen Aufwertungspartei in Verbindung getreten. Man hoffte verschiedene Reichstagskandidaten durchzubringen. Es trat aber bekanntlich ein großer Mißerfolg ein. Um Drudarbeiten geliefert zu bekommen, um Barkredite für den Wahlkampf zu erhalten, hatte man im November 1924 eine ganze Anzahl Wechsel fast durchweg über je 1500 M. ausgestellt, die neben den Unterschriften Bonts und des Spitzenkandidaten Koester (Heudendorf) noch eine dritte unleserliche Namensbezeichnung trugen. Und hierin wurde die strafbare Handlung des Angeklagten erblickt, der aber jede betrügerische Absicht u. s. w. nachdrücklich bestritt. Bont sollte sich ferner noch einer Blankettfälschung zum Nachteil Koester-Heudendorfs schuldig gemacht haben, stellte aber auch dies entschieden in Abrede. Nach vollständiger Beweiserhebung beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten, der seinerseits um Freisprechung bat.

Sandel und Industrie.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Kammer erstattete zur Frage der Diskontkostenfrage bei Bezahlung fälliger Forderungen durch Wechsel dem Amtsgericht Dresden ein Gutachten dahin, daß jemand, der eine fäll. Forderung mit einem Wechsel statt mit barem Gelde bezahlt, die Diskontkosten zu tragen hat, sofern keine anderen Abmachungen ausdrücklich vereinbart worden sind. — Die Kammer hat das Landesfinanzamt Dresden die ihm unterstellten Finanzämter anzuweisen, künftig bei der Bezahlung von Steuern mit Schecks tunlichst auch solche auf auswärtige Bankplätze anzunehmen, die Zulassung von Schecks also nicht nur auf Banken am Sitz des vereinnahmenden Finanzamtes zu beschränken. — Für steuerliche Zwecke besteht die Vorschrift, daß die den Belegzählern der Zigarettenindustrie zustehenden Deputatzigaretten mit einem Stückpreis von 2 Pf. zu bewerten sind. Abweichend hiervon hat das Oberversicherungsamt Dresden für die Zwecke der Sozialversicherung die Bewertung jener Deputatzigaretten mit einem Stückpreis von 3 Pf. angeordnet. Die Kammer trat in einer Eingabe an das Oberversicherungsamt aus Gründen der Geschäftvereinfachung für eine gleichmäßige Bewertung der Deputatzigaretten ein und bat, auch für die Sozialversicherung die steuerliche Bewertung von 2 Pf. für das Stück zu übernehmen. — Die weitere Abhaltung der Jahrmärkte in Kößchenbroda begegnet nach den Reststellungen des Stadtrats Kößchenbroda erhebliche Schwierigkeiten. In einem Gutachten an die Amtshauptmannschaft Dresden erklärte die Kammer die Jahrmärkte in Kößchenbroda für die Zukunft für entbehrlich. — Aus Spediteurkreisen wird Einspruch dagegen erhoben, daß die Reichsbahn auf den Benachrichtigungsarten über den Eingang eines Gutes die Werbung für einen bestimmten Spediteur zuläßt. Diese Werbezettel auf den Benachrichtigungsarten der Bahn verfolgen den Zweck, die Zahl der Selbstabholer im Interesse eines reichen Güterumschlages möglichst herabzudrücken. Die Kammer verständigte den Deutschen Industrie- und Handelstag von den eingegangenen Beschwerden. Nach ihrer Ansicht ist eine Prüfung mitebenfalls insofern notwendig, ob die Werbung für einen bestimmten Spediteur nicht durch eine allgemeine Werbung für den Nutzen von Spediteuren überhaupt ersetzt werden kann.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was ist dir, Leonore?“ Besorgt umfakte der Baron seine Frau und hielt ihr ein Glas Wasser an den Mund, das der andere ihm hilflos befehlen aus der Karaffe eingenossen und gereicht hatte, sich dann unauffällig zurückziehend.

„Nichts ist mir, gar nichts,“ sagte sie mit matter Stimme, „die Hitze, nichts weiter als die Hitze!“ Verärgert blickte sie sich um — „wo ist Herr Krafft?“

„Dort im Eßzimmer. Ich forderte ihn auf, mit uns zu speisen. Aber wenn es dir nicht wohl ist —“

„Ach nur — es ist vorüber! — Sobald Gerda da ist, können wir essen.“

„Sie ist da!“

„Dann sag es ihr, bitte, ich werde mich inzwischen bei Herrn Krafft entschuldigen.“ Sie erhob sich, ging mit schweren, müden Schritten ins Eßzimmer, und mit matter Stimme sagte sie zu dem jungen Manne:

„Verzeihen Sie meinen Anfall vorhin, aber die Hitze — ich kann Sie absolut nicht vertragen, da ich etwas leidend bin — Seien Sie mir als neuer Hausgenosse willkommen!“

Als er die dargereichte, ringgeschmückte Hand ehrerbietig an seine Lippen führte, überkam sie wieder jenes Schwächegefühl von vorhin. Sie setzte sich, doch so, daß ihr Gesicht im Schatten blieb, und ihre Augen ruhten fast durchbohrend auf dem vor ihr Stehenden.

„Sie sind aus hiesiger Gegend?“ fragte sie.

„Nein, Frau Baronin, ich bin geborener Schlesier!“

Es war fast, als ob diese Antwort sie befreit aufatmen ließ. An wen erinnerte sie nur dieser Mann? Er konnte höchstens haben, bis achtundzwanzig Jahre sein — und doch

hatte er eine Ähnlichkeit mit jemand — das selbe zwingende, große, graue Auge, das selbe schmale, scharfgeschnittene Gesicht, dieselbe straffe Haltung — ja sogar derselbe Tonfall der sonoren, wohlklingenden Stimme — ach, nur nicht denken müssen — zum Glück kam da ihr Gatte mit Gerda, die sich umgezogen, zurück.

„Da ist der Ausreißer, Mutterchen,“ scherzte von Freesen gut gelaunt, „nun kann's losgehen!“

„Was gibst du denn heute?“ fragte Gerda. „Ach, Erdbeeren mit Milch — dann ein eingeschobenes Gericht, du ahnst es nicht, Mamachen!“

„Kind, Herr Inspektor Krafft —“

„Ich hatte schon vorhin den Vorzug, der Baronin vorgestellt zu werden,“ sagte Krafft verbindlich.

Die vier nahmen Platz. Als die Suppe verzehrt war, wurde eine Schüssel heringebracht, auf der, mit krauser Petersilie verzert, ein Hest lag. Wie ein Kind klaffte Gerda in die Hände.

„Hier ist die Ueberzählung, Mama —“

„Ein Fisch — wie kommt das?“

„Ja, Mama, den hab' ich selbst gefangen!“

„Die Bottschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube,“ scherzte der Baron.

„Ich bitte, Papa! — und wenn du mir kläffisch kommst — ich habe den Hest wirklich selbst gefangen — mit dem Schmelmeister. Also denke dir — als ich so durch den Wald streife, begegnete er mir mit dem Angelgerät. Ich fragte ihn, wo er hin wolle. Zum Fischen nach unserer Abschiedswiese; dort wählte er im Fluß einen Hest heben! Na, da ging ich nun mit, da ist's ja trocken; er mußte mir seine Angelrute leihen, und wirklich, nicht lange, da hatte der Hest angebissen. Allein bekam ich ihn nicht raus; Schmetter mußte mir helfen. Aber ich hatte ihn doch gefangen; Ramseil hat ihn gewogen; gegen drei Pfund hatte er! Schmeist er nicht großartig?“

„Ausgezeichnet, wie noch nie ein Fisch!“

„Aber Gerda,“ meinte die Baronin, „und du hast den Fisch so ohne weiteres angenommen? Du hättest ihn wenigstens bezahlen können!“

„Weshalb, Mama?“ sagte Gerda etwas kurz, „es ist doch unsere Wiese, da werde ich wohl in unserm Wasser einen Fisch fangen können.“

„Habt keine Sorge,“ beschwichtigte der Baron, „der Schmelmeister wird schon nicht zu kurz kommen; dafür laßt mich sorgen. Gerda hat schon ganz recht.“

„Am Wasser ist es immer so feucht,“ sagte die Baronin, „es ist leichtsinnig von dir, da hinzugehen — du hast sicher nasse Füße bekommen —“

„Hab ich auch! Sie sind aber längst trocken — und außerdem einen großen Riß ins Kleid —“ dies mit einem verstoßenen Blick auf Krafft — „das tut nichts, wie der Schmelmeister sagt, ein ganz gemüthlicher Kerl übrigens, und so pomadig, durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Morgen gehe ich wieder mit ihm zum Fischen —“

„Nein, Gerda, das verbiete ich dir! Das ist ungehörig!“

„Bitte, Mama!“

„Laß sie doch, Mutter! Wer weiß, wie lange der Sport bei ihr anhält; passieren kann ihr nichts, und Angehrne wird sie auch nicht haben, tagiere ich!“

„Wenn gleich Fische anbeissen, dann wohl; aber so drei bis vier Stunden in der Sonne stehen und nichts mitbringen, dafür danke ich — dann werfe ich mich lieber ins Gras und lasse den blauen Himmel an!“

„Es gefällt dir also doch ganz gut hier?“

„'s ist herrlich, Pa —, der schöne Wald, die frische Luft —“

„Und das ungebundene Umherstreifen, nicht wahr?“ neckte ihr Vater lächelnd.

„Auch das, oder Heber; vor allem das! Ich finde es prachtvoll, so ganz nach meinem eigenen Willen und Gutdünken zu kommen und zu gehen — die Wäldchen halte ich selbstverständlich inne — denn Hunger habe ich immer!“

(Fortsetzung folgt.)



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

Sie kam nicht zu Ende, die Tante ließ Ulla durch den Diener zu sich rufen. Als Ulla nach einem letzten ermunternden Blick auf Egon sich entsand hatte, war mit diesem eine Veränderung vorgegangen. Den Kopf in beide Hände vergraben, sah er und stierte zu Boden, zuweilen vor sich hinstehend mit bitterem, lautlosem Lachen.

Die Wahrheit, die grausame, ährende, beschämende Wahrheit seiner Bettelersitzung, aus eines Kindes trübsamsten Worten hatte sie ihn getroffen wie ein Schlag mitten in das flammende Gesicht, und er sah es brennen, als hätte eine Hand ihre Fingerpuren hineingezeichnet. Er dachte nicht mehr an Madeline.

Ueber das weite Gemach breiteten sich Dämmererschleier. Draußen hatte sich der Himmel bleigrau überzogen; auf neue rieselten Schneeflocken hernieder, lautlos, eintönig, stundenlang, wie alle Tage.

Wie alle Tage! Stundenlange Einsamkeit, stundenlanges Schwitzen, Seite an Seite mit dem alten Manne, den sie Vater nannte und der sie festhielt mit seinem stummem, ergreifendem: „Verlaß mich nicht!“ — wie sie ein anderer festgehalten mit zwingendem, gebieterischem: „Du bist mein!“

Angella auf dem Ullenhof! Es fiel kein Sonnenstrahl in jene Tage, jene Wochen der Einsamkeit, die sie dem einsamen Greise lebte. Nur seine Dankbarkeit, seine sich noch seines Sohnes Tode schrankenlos auf sie übertragende Liebe hätten sie entschädigen können für das, was sie an Lebensglück entbehrt; doch ihr trauriges Gesicht sprach nur zu deutlich, ihre Jugend verlangte ihr Recht. Sie war es müde geworden, sich zu opfern. Und müde war, was sie dachte, wollte und sprach, müde war der Klang ihrer Stimme:

„Sieh, Vater, schon wieder schneit es. Wir gatten selten solch weiße Weihnachten.“

„Ja, mein Kind,“ sagte der Greis aufgebracht aus schlaftrüben Träumen in seinem Lehnstuhl am Ofen. „Manchmal bedrückt erger seine Erde ordentlich zu, ein andermal läßt er sie frieren.“

Er schaute und strich sich über das weiße Haar, Angella aber beugte sich wieder über ihre Handarbeit. So saßen sie schon seit dem Frühstück beisammen, hin und wieder eine Bemerkung austauschend, dann wieder schweigend, indessen Frau Reichmann den wirtschaftlichen Pflichten oblag.

„Ist die Post schon da?“ fragte nach einer Weile der alte Mann. „Du könntest mir dann die Zeitung vorlesen, Kind, und hättest eine Berührung.“

Angella erhob sich und ging zur Tür. „Ich will nachsehen.“

Nach kurzer Frist kehrte sie zurück, Druckfaden und Briefe in der Hand. Ohne selbst einen Blick darauf zu werfen, reichte sie dem Gutsbesitzer alles und begab sich auf ihren Platz zurück, die nutzlose, mühselige Stilleret wieder aufnehmend.

Und wieder Stille, nur vom Knistern der Papiere unterbrochen, die der alte Mann entfaltet; dann verstummte auch das. Und da erst, nach geraumer Zeit, besann sich Angella darauf, daß sie ja hatte vorlesen sollen.

„Verzeih, Vater, ich vergaß.“

Sie unterdrückte sich betroffen, als sie in ein unklarer Gesicht blinnte, aus dem stammende Erregung ihr entgegenstach. Sie wollte fragen, zu ihm eilen, doch seine Hand winkte ihr beschwichtigend zu:

„Nicht, mein Kind, nicht. Nicht jetzt.“

Und dann erhob er sich von seinem Stuhl, schwer und mühselig, und verließ schleifenden Schrittes das Zimmer. Angella sah ihm nach, und der Herzschlag stockte in ihr. Briefe waren es gewesen, die diese Umwandlung des Greises vollbracht hatten — ein Brief — von ihm ein Brief. Vor wem sonst! Welcher Ton aus seiner Welt drang sonst wohl in die Einsamkeit dieses alten Mannes und bewirkte, daß ihm das Herz höher schlug — ob in Freude, ob in Jora? Von ihm!

Sie ersitterte bei diesem Gedanken. Ein Klang des Lebens, voll und mahmend an die verflochtenen Wurzeln pochend, hinter denen ihre Tage schwinden. Beide Hände fest auf die Brust gepreßt, schlich sie auf den Zehen näher heran zu dem Platte, auf dem der Gutsbesitzer saß. Ihre Augen spähten umher, fanden aber nichts von dem, was sie suchten.

Nur verstreute Zeitungsblätter, sonst nichts — nichts.

— Er hatte die Briefe mit sich genommen.

Und — was suchte sie denn überhaupt... was veranlaßte sie zu glauben, daß es von ihm ein Brief gewesen...?

Von seinem Sohne — die erste Botschaft von ihm, seit er ihn zum letzten Male gesehen. Und diese Botschaft — in der geballten Faust hielt sie der alte Mann, während er in seinem Zimmer auf und ab schritt. Wahrlich, er hatte seine Zeit gut benützt, hatte sich es angelegen sein lassen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu schaffen, die ihn wirklich entschädigte für das armselige Stüchchen Heimatscholle, das er hinter sich gelassen. Und war nun wohl des Glaubens, des Vaters Herz müsse sich dem weit aushalten, der mit so goldenem Hauberkabe davon rührte! Wäre nun wohl, des Vaters Segen könne dem Kluge nicht fehlen, der sich selber so goldenen Segen eingehandelt hatte. Vatersegen — freilich nein, auf dem Lotte er nicht erst gewartet, als er es eilig gehabt hatte, durch seinen Hund sich das glückliche Ertrugene zu sichern — hatte es überflüssig gefunden, um den zu bitten — wie er so selber schrieb.

Und abermals, mit finster gefalteter Stirn, las der alte Bravand den zerstückelten Brief.

„Ueber Vater!“

Du hast mich vorausgewiesen aus Deinem Hause und aus Deinem Herzen, und ich durfte nicht zu Dir kommen und Dich bitten: Gib Deine Zustimmung, Deinen Segen zu dem Bunde, den ich zu schließen gedenke. Aber ich komme jetzt zu Dir und bitte Dich, laß mich Dir meine Frau zuführen. Denn jetzt gestern bin ich verheiratet. Madeline: Jassen ist mein Weib geworden. Verwehre es mir um Ehren willen nicht, noch einmal zu versuchen, Dir zu beweisen, daß ein anderer als der, von dem sich Deine Liebe gemeldet, in Wahrheit ist.

Dein Sohn Hermann.

(Fortsetzung folgt.)

Preiswertes Angebot!

Bettwäsche Mt. 6,75

Kohlnessel, 1 Bezug 2 Kissen

Bettwäsche " 6,90

fariert, echt türkis rot, 1 Bezug 2 Kissen

Bettwäsche " 8,15

fariert, echt türkis rot, 1 Bezug 2 Kissen

Stangenleinen " 9,—

1 Bezug 2 Kissen

Bettjatin " 10,20

beste Qualität, 1 Bezug 2 Kissen

Bettdamast " 11,70

1 Bezug 2 Kissen.

Eugen Martin

Dresdnerstraße 7.

Die Verlobung unserer Tochter Betty mit Herrn Arno Fürke zeigen wir hierdurch an

Clemens Tamme und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Betty Tamme gebe ich hiermit bekannt

Arno Fürke

Dachdecker- und Geschäftsinhaber.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Januar 1928.

Hermann Rühle

Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.

Druck von Wecken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien-; Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität, prima Trockenbatterien von hervorragender Leuchtkraft, sowie Nickel- und Kohlenfaden Birnen empfehle ich äußerst preiswert

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Restaurant Ratskeller

Sonnabend, den 28. Januar



Schlacht-Fest

Von früh Wellfleisch, spät, Bratwurst mit Kraut.

Ansich von H. Doppelbock.

Hierzu ladet freundlichst ein

Marie Pehold.

Masken-Modenalbum

neu eingetroffen

Buchhandlung H. Rühle.

Verkaufe zwei junge hochtragende

Ziegen

Medingen Nr. 64.

Achtung!

Billige Seifen und Schürzen!

Lovendelseife 220 gr 45 Pf.
Elsenbeuseife 100 gr 15 Pf.
weiß Kernseife 90 gr 95 Pf.
gelbe " 900 gr 75 Pf.

Frauen-Schürzen 90 Bund M. 1,95
Kinder-Schürzen M. 0,95

Sicht- und farbenecht!
Hans Böhm, Kadeberg.
Verkauf bei:
Böhm, Königsbrückerstr.

Poesie-Albums

in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Zur Bettfedern-Reinigung hält sich bestens empfohlen. Reinigungstag: Dienstag. Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe Königsbrück Wintergasse Nr. 4.

Küchenspitzen

in Papier

Butterbrotpapier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier weiß und blau geschnitten

Lampenschirme aus Krepp-Papier empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

